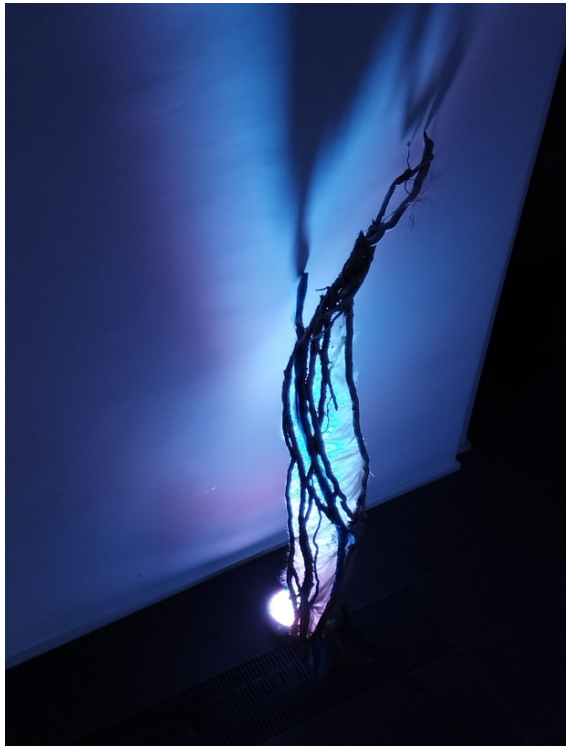
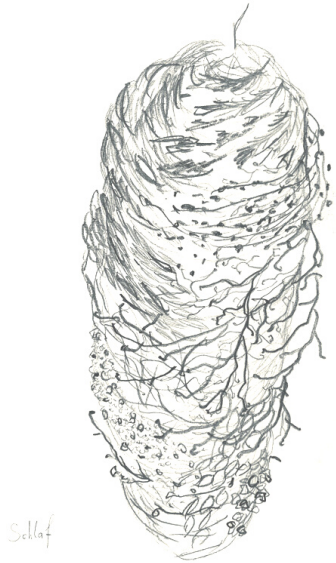


Epsilon 2



Epsilon 2

Eine Installation von Susanne Kubelka
Christuskirche Köln 2022

Realisiert durch ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds
im Rahmen von Neustart Kultur

Kokon epsilon

„E psilon" bedeutet „einfaches" oder „entblößtes e".
In der protosinaitischen Schrift stellte das e einen – vemutlich stehenden - Menschen dar.
Die Lichtobjekte sind filigran gewebt, gewickelt und gebunden aus Pflanzen und selbst-verwesenden Substanzen wie Hanf, Schafwolle oder Maulbeerseide.
Durch die Fragilität und Verletzbarkeit der Pflanzenobjekte, deren Istallation stetige Umformung und Metamorphose darstellen, wird die gegenwärtige Situation sowohl des Menschen als auch der Erde spürbar. Staudämme, Brücken, Museen und andere vom Menschen errichtete Bauwerke sollen zu Orten radikaler Bewusstwerdung eines Zeitenbruchs werden.

Epsilon entstand u.a. in Zusammenarbeit mit der Kulturwissenschaftlerin Christina Parte, Birkbeck University London
und dem Musiker Dirk Schilling.

Christuskirche Köln

Christuskirche Köln

Beim Formen der Objekte geht es um jene Vorgänge, die die allerkleinsten Lebewesen ausführen: Spinnen, Weben, Flechten, Binden, Wickeln, Nestbauen etc.
Ich möchte diese Vorgänge rituell nachvollziehen und mit den Lichtobjekten Symbole für werdendes und vergehendes Leben schaffen.
Durch die Metamorphose der pflanzlichen Teile verändern sich innerhalb der folgenden Tage sowohl das Objekt, als auch seine Schatten.
Sowohl das Enstehen des Kokons, als auch sein Vergehen werden fotografisch und filmisch dokumentiert.
Musik und Rhythmus begleiten, sofern es die Orte es erlauben, die Formung und Entformung der Objekte .

Entstehung

Ich erlebte wiederholt in Träumen körperliche Erinnerungsbilder, die meinen Blick auf das, was wir als Menschen waren und sind, sehr verändert haben und zugleich meine frühere Ahnung bestätigten, dass wir eine sehr alte, andere Wirklichkeit in uns tragen, mit der wir uns verbinden können bezw. manchmal verbunden werden durch Impulse, die Tiefes, Unbewusstes öffnen.
Es sind oft auch Gegenstände oder Materialien, die das können.
Diese Erinnerungen in unserem Körper, wo uns sowohl andere Kulturen und Lebensweisen, als auch das Dasein anderer Lebewesen vertraut sind, - wo wir auch Fische sind, Vögel, Insekten... scheint mir sehr kostbar für unsere gegenwärtige Zeit und unser Handeln als Menschen.
Wir sind in gewisser Weise alle Lebewesen in unserem Körper, können uns manchmal erinnern an diese uralten Leben. Diese Gedanken berühren mich extrem und so habe ich begonnen, ein künstlerisches Format zu entwickeln, das an diese tiefen Wirklichkeiten anknüpfen kann.
Die leuchtenden Objekte sollen um die Welt gehen wie eine Botschaft aus einer uralten Zeit.

Basement Köln

Epsilon 1 erschien als gigantischer, leuchtender Samen, in dem alles Leben angelegt ist.

Aus Epsilon 1 musste Epsilon 2 heraus-entstehen, also seine eigene Metamorphose.
So ergab sich die Entstehung von Erde, Meer und ersten Lebewesen, die aus dem Wasser heraus an Land gehen. Ich entwickelte eine riesenhafte Muschel aus Buchenstämmen und Schafwolle,
vier Urwesen aus Buchenstämmen und Maulbeerseide, einen Lichtbrunnen aus großen, gedrehten Rindenelementen, und drei Korallen aus Efeubäumen und Maulbeerseide.

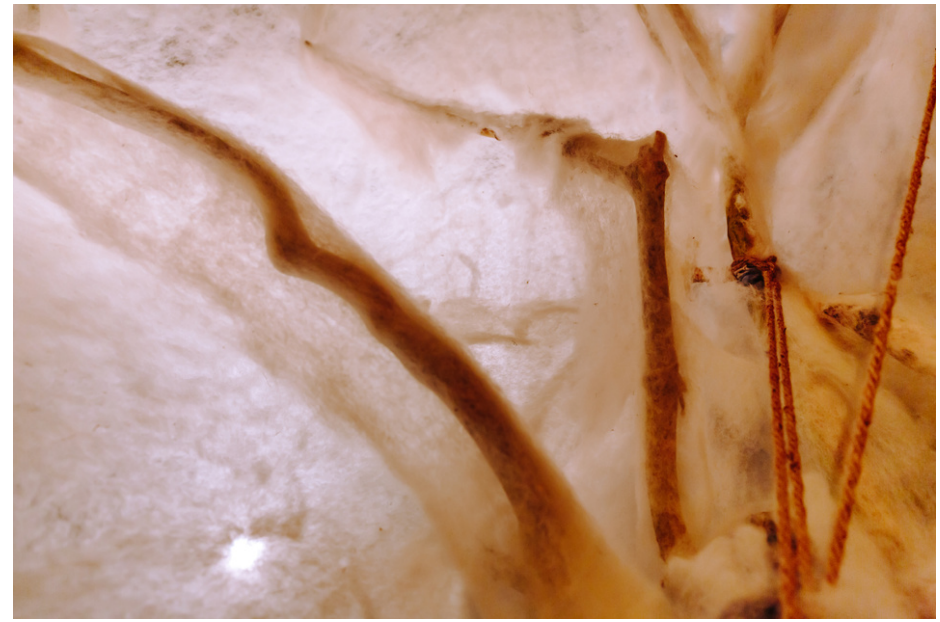
Zu den Orten
Christuskirche Köln

Die Christuskirche in Köln verbindet wie kaum ein anderes Gebäude alte, bestehende Substanz mit neuer Architektur. Sie ist, im Zentrum der Stadt gelegen, ein Ort vielfältigster Begegnung, geistig, spirituell, sozial und künstlerisch.
Sie ist ein Ort für Menschen jeglichen Alters und jeglicher Herkunft.
Da diese Kirche ein Symbol für Offenheit und Öffnung über jegliche Zeit hinweg für mich ist,
bin ich sehr dankbar, dass die Objekte von Epsilon 2 hier ihren Raum gefunden haben.

Der erste, neun mal zwei Meter große Kokon mit dem Namen „Epsilon" wurde in Eisenkappel geboren, da Eisenkappel (slow.: Zelezna Kapla) für mich ein Ort tiefster Geborgenheit in einem unzerstörten wilden Naturraum ist. Durchflossen von der Vellach mit ihren unendlich vielen Weiden, die die Ufer säumen und die das Grundmaterial für den Kokon geworden sind. Hier fand ich die Konzentration und Verbundenheit, die ich gebraucht habe.

Muschel

Schafwolle, Blüten,
Buchenäste,
Stein



- Skizzierung eines Gedankenaustausches
von Tina Parte

Der umstrittene französische Philosoph und Schriftsteller George Bataille sieht in den späten 1920er Jahren Architektur als Mittel menschliche Ordnungen nicht nur darzustellen, sondern sie herzustellen. Ein Schlachthof als Ort des Tötens und des Blutvergießens wird nach Bataille in die urbanen Randbezirke verbannt, verwünscht, gemieden und unter Quarantäne gestellt, wie ein Boot, auf dem die Cholera wütet. Ganz anders ergeht es dem Museum als zentralem Ort, in den die Menschenmassen strömen, um sich an den angesammelten Artefakten zu ergötzen und sich in ihrem Glanz zu sonnen. Man glaubt, fälschlicherweise, dass im Museum all das Unberechenbare, all das Schreckliche, ja das Vergängliche selbst gebannt werden kann, indem man es konserviert. Dem ist laut Bataille nicht so, denn das erste moderne französische Museum, das Louvre-Museum und dessen grandiose Kunstsammlung konnte erst nach der französischen Revolution von 1789 der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Erst als, das Fallbeil der Guillotine am 21. Januar 1793 den französischen Monarchen Ludwig den XVI. enthauptete, wurde am 10. August 1793 das Zentrale Kunstmuseum der Französischen Republik im königlichen Louvre Palast, eröffnet. Demnach stehen Schlachthof und Museum einander näher als vermutet.

Ein Schlachthof als Ort des Tötens und Blutvergießens ruft zurecht Gefühle der Abscheu hervor, jedoch verstellt das Museum den Blick auf die Abgründe des menschlichen Daseins, betäubt das lebensnotwendige Gefühl der Abscheu. Als Gedankenexperiment ließe sich der Schlachthof dem Museum überstülpen oder umgekehrt. In diesem Gedankenexperiment, das in der Kunst seinen realen Ort der Austragung findet, kann ein labor of love, ein mit viel Liebe bewerkstelligter Kokon, mittels eines Rituals in Form seiner Aufhängung begleitet von Worten und Musik, an einem Ort angebracht werden, um zu vergehen. Dies muss ein Ort sein, in dem Werden und Vergehen Platz finden und kollektiv erfahrbar werden.

Basement Köln

Basement Köln

Ich weiß, dass wenn die Schale bricht, was anderes sich formt.
und wenn ein Wesen geht, zugleich was Ewigeres kommt
Ich weiß, dass wieder nur ein Leben tiefer in das Blaue stürzt.

www.susannekubelka.art. www.humminglights.com

Mit großem Dank an Rachel Gessat, Christoph Rollbühler und die Christuskirche
und an Jürgen aus der Eifel

gefördert von

NEU START KULTUR

STIFTUNGKUNSTFONDS

Stadt Köln
Kulturamt